

Sonntagsgruß

Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.



7. November 2021 – 32. Sonntag im Jahreskreis - 96. Jahrgang - Nr. 45

**Die Tiefe unseres Lebens
sind oft der Ort
des größten Wachstums**

unbekannt

Ich weiß, wie sich das anfühlt

Seit 35 Jahren bin ich Krankenhauseelsorger. In den ersten Jahren wurde ich manchmal gefragt „Verstehen Sie als junger Pater wirklich, was ich erzähle? Können Sie begreifen, worüber ich spreche?“ Je älter ich werde, desto seltener kommt die Frage. Jetzt trauen die Menschen mir das Verständnis zu.

Ich kenne die gegenseitige Hilfe. Ich gebe Hilfe und erfahre Hilfe. Ich habe Hilfe erfahren und bin darin motiviert, selbst zu helfen.

„Wie fühlt sich Lebensende an?“ Manche fürchten sich davor. Andere versuchen, das Thema zu verdrängen. Es gibt auch jene, die das Thema gestalten. Sie überlegen sich, was ihnen wichtig ist. Sie suchen ein letztes Gespräch mit wichtigen Freunden. Sie erfüllen sich noch einen Traum.

Die Bibel beschreibt in 1 Könige 17 eine Frau, die sich vorbereitet. Es ist die Witwe von Sarepta. Der Prophet Elija soll sie aufsuchen:

Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken! Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! Doch sie sagte: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben. Elija entgegnete ihr: Fürchte dich nicht! Geh heim und tu, was du gesagt hast! Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck und bring es zu mir heraus! Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten. (1 Kön 17,11-13)

Tatsächlich teilt die Frau mit Elija ihre ganze Habe. Die letzte gute Tat vor dem Tod. Der war in den Augen der Frau sicher. Es kommt anders: „Der Mehltopf wurde nicht leer und der Ölkrug versiegte nicht, wie der HERR durch Elija versprochen hatte. (1 Kön 17,16)“

Im Verlauf der gemeinsamen Geschichte wird der Sohn krank, aber das Gebet des Elija heilt ihn wieder. Aus einer letzten Hilfe wird für Mutter und Sohn der Beginn eines ganz neuen Lebensabschnitts.

Der November ist der „dunkle Monat.“ Das gilt für die Zahl der Sonnenstunden. Das gilt aber auch für die Gedenktage rund um den Tod: Allerheiligen, Allerseelen, Volkstrauertag, Totensonntag.

Er kann auch zu einem anderen Monat werden. Am Martinstag oder am Elisabethstag wird deutlich, welche Wirkung Zuwendung hat.

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer

